

Herzoglichen Parkes für die Nacht Zuflucht zu suchen. Wie immer, befanden sich auch Dohlen unter denselben: um davon einige zu erlegen, stellte ich mich gegen Abend an, suchte mir die vermeintlichen kleinen Dohlen heraus und schoss deren mehrere. Wie gross war aber mein Erstaunen, als ich, statt der vermeintlichen Dohlen, Saatkrähen von der Grösse der Dohle fand; wenigstens übertrifft die Grösse dieser Krähe nur unbedeutend die der Dohle, wesshalb ich sie in der Luft für letztere ansah. Diese kleine Krähe besitzt ganz die Farbe der Saatkrähe; sie ist schön blau glänzend, hat einen sehr starken Schnabel, der an der Wurzel nicht von Federn entblösst ist, (wie diess um jetzige Zeit bei den meisten Saatkrähen der Fall ist,) und scheint sehr empfindlich gegen die Kälte zu sein. Da noch mehrere dieser kleinen Krähen unter dem Schwarme Saatkrähen waren, so suchte ich denselben Tags darauf im Felde auf, wo ich fand, dass unsere in Frage stehende Vögel sich nicht unter die fröhliche Schaar der Saatkrähen gemischt hatten, sondern meist einzeln, zusammengekauert, auf dem Felde sassen und sowohl von der Kälte, wie vom Hunger zu leiden schienen. Die geschossenen Vögel waren übrigens wohl beleibt und sonst ganz normal gebaut. Ich hege noch nicht die Ansicht, nach welcher diese Vögel eine neue besondere Species bilden, obgleich sie, ihrem Benehmen nach zu urtheilen, einem wärmeren Klima anzugehören scheinen, sondern ich möchte hiermit nur auf diese kleinere Saatkrähe aufmerksam machen, welche im Allgemeinen sehr selten ist und bei der Masse von Krähen, welche ich jährlich schiesse, mir nie zu Gesicht kam. Diese kleine Saatkrähe ist sehr wohl zu unterscheiden von verkümmerten Exemplaren der gewöhnlichen Saatkrähe, welche bei ihrer Abgezehrtheit ein nicht so schön stahlblau glänzendes Gefieder und immer an der Schnabelwurzel keine Federn haben; auch sind dieselben stets etwas grösser; ich habe mehrere Exemplare, die sehr leicht von meiner kleinen Krähe zu unterscheiden sind.

Gotha, den 1. Februar 1856.

Dr. Hellmann.

Das Abändern innerer Theile bei verschiedenen Individuen Einer und derselben Vogel-Art. — Dass auch hierin zufällige Abweichungen öfters vorkommen mögen und mitunter ziemlich bedeutend werden können, (ähnlich, wie sie ja äusserlich so häufig, und nicht selten in sehr bedeutendem Grade, vorhanden sind:) das kann überhaupt nicht gerade unerwartet kommen.

Wenigstens kann es gewiss allen Denjenigen von uns nicht überraschend sein, die zugleich ein wenig damit bekannt sind, wie merklich

z. B. die Schädel sehr vieler Säugethiere von gleichem Alter schon in verschiedenen, oft gar nicht weit von einander gelegenen Gegenden Eines Landes äusserlich, noch mehr jedoch vollends innerlich, von einander verschieden zu sein pflegen, und wie sehr bedeutend bei manchen, (z. B. den Bären,) diese Verschiedenheiten mit dem Alter werden. Wie sollte da, theils in diesen, theils in manchen anderen Punkten, Aehnliches nicht auch bei Vögeln eintreten? Im Gegentheile: man würde sich füglicher Weise nur wundern können, wenn gerade es hier nicht der Fall wäre.

So aber wird es nur Denjenigen auffallen können, denen in Folge unrichtiger Grundansichten, an welchen sie einmal festhängen, alle solche Wahrnehmungen freilich nur unerwünscht sein können: weil sie ihnen bei ihrem Bestreben, alle mögliche Abweichungen in Gestalt, Grösse, Färbung n. s. w. sogleich zu Kennzeichen vermeintlicher besonderer Arten zu machen, allerdings gar zu störend in den Weg treten. In Betreff solcher, für sie unbequemer Dinge, mögen dieselben als Thatsachen auch noch so bestimmt feststehen, sind daher sie durchaus nicht neugierig. Umgekehrt, und weit entfernt davon, sich um dergleichen irgendwie absichtlich zu kümmern, verstehen sie sich ganz vortrefflich darauf, Alles der Art, was ihnen ja etwa gelegentlich davon aufstösst, sofort wieder zu vergessen. Dagegen haben aber wir Anderen desto begründetere Ursache, von Zeit zu Zeit immer wieder daran zu erinnern, weitere dergleichen Thatsachen zu sammeln und dieselben vergleichend zusammenzustellen, um die einen gebührend ihr belehrendes Licht auch mit auf die anderen werfen zu lassen.

Desshalb schien es mir geeignet, an folgende Wahrnehmungen eines naturwissenschaftlich - vielseitigen und zugleich praktischen britischen Ornithologen zu „erinnern“, der sich gerade auch vorzugsweise fleissig mit der Zergliederung der Vögel befasst hat, und der für diese Seite der Ornithologie zugleich der sehr glückliche Lehrer eines berühmten praktischen und sehr anstelligen amerikanischen Schülers geworden ist. Letzterer war nämlich kein geringerer, als John Audubon; der Erstere selbst war Macgillivray.

Dieser berichtet hinsichtlich der Verdauungswerkzeuge des Thurmfalken in seinen „Descriptions of the Rapacious Birds of Great-Britain. Edinburgh, London et Dublin, 1836“, p. 198 — 199, Folgendes:

„Bei ihm habe ich, namentlich in Betreff der blinden Anhängsel des Darmcanales, bedeutende Abweichungen bemerkt, die wohl erwähnt zu werden verdienen.“

„Im Sommer des Jahres 1835, wo ich dieses kleine Werk“, (das aber doch nahe an 500 Seiten in Duodezformat enthält,) „zum Drucke vorbereitete, untersuchte ich zunächst die Verdauungswerkzeuge von 4 Thurm Falken: 2 Männchen und 2 Weibchen. Die Speiseröhre (The oesophagus) des ersten Männchens war $4\frac{1}{2}$ Zoll lang, der Darm 24 Zoll; auch bei dem zweiten war die Länge beider dieselbe. Dagegen konnte ich bei dem einen von ihnen gar keinen Blinddarm finden; und bei dem anderen bemerkte ich von diesen Anhängseln bloss Ein sehr geringfügiges Ueberbleibsel, welches nur wenig mehr als 1 Linie lang erschien. Bei den zwei Weibchen hingegen war zwar die Speiseröhre gleichfalls $4\frac{1}{2}$ Zoll lang; der Darm aber mass bei dem einen bloss 22 Zoll, bei dem anderen hingegen 25“. (Mithin wichen sie hierin sowohl unter sich, wie von beiden Männchen, um voll $\frac{1}{8}$ der Gesammtlänge des Verdauungscanals ab.)“ Bei dem einen gelang es mir wiederum nicht, etwas von Blinddärmen zu entdecken; bei dem anderen fand ich nur Ein kleines Ueberbleibsel, ähnlich dem schon erwähnten, und ein Knötchen, nicht grösser als der Knopf einer kleinen Stecknadel. Nachdem ich dann zu Ende Juli's den Körper eines anderen Männchens erhalten hatte, war ich daher erstaunt, bei diesem zwei sehr deutliche Blinddärme (two very distinct coeca) zu finden, welche längs dem eigentlichen Darne festhingen, (adherent to the intestine,) dabei etwas zugespitzt waren, 3 Linien in der Länge massen und im Durchmesser 1 Linie Dicke hatten.“

„Bei keinem anderen falkenartigen Vogel hatte ich bis dahin eine solche Abweichung (such a variation) wahrgenommen.“

Bemerkenswerth bleibt jedoch auch noch ein Umstand, welcher sich zwei Seiten später erwähnt findet, wo Macgillivray von der, in der Speiseröhre und dem Magen enthaltenen Nahrung spricht. Nämlich es heisst dort: „Ferner 2 junge Vögel; und bei einem von ihnen war es, wo ich die bereits erwähnten zwei sehr deutlichen Blinddärme (the two very distinct coeca) fand.“

Es hängt mithin in Betreff dieser entweder gar nicht mit dem Alter, noch weniger aber mit dem Geschlechte zusammen, ob „zwei sehr deutliche“, oder nur Ein kleiner, oder gar keiner vorhanden sind: sondern Eines, wie das Andere bleibt nur individuell, folglich etwas ganz Zufälliges; oder, wenn das Alter der Individuen ja von Einfluss wäre: so würde bei der Kleinheit vielleicht eher zu vermuthen sein, dass sie in Folge ihres, jedenfalls auch nur sehr geringfügigen organischen Gebrauches noch kleiner würden, — Statt, wie es bei grösseren und mithin wirksameren, viel-gebrauchten Organen jeder Art der Fall

zu sein pflegt, sich eben durch längeren Gebrauch erst stärker zu entwickeln.

Nun denke man sich aber den Fall: einem reisenden Artenmacher kämen so merklich verschiedene Abweichungen unter sonst (äusserlich) gleichfalls bedeutend verschiedenen Umständen vor. Er fände in geographisch- und klimatisch-verschiedenen Ländern zwei oder drei, in Färbung und Grösse oder dergleichen merklich verschiedene klimatische Abänderungen, (wie es deren ja so viele giebt;) und in der Meinung nach seiner Weise „gründlich“ zu Werke zu gehen, untersuchte er zugleich je 1 — 2 Stück anatomisch ein wenig. Da zeigten ihm letztere denn bei der einen Varietät „zwei sehr deutliche Blinddärme“: während bei der anderen keine Spur davon zu sehen wäre. Gleichzeitig aber könnte es möglicher Weise sich leicht auch treffen, dass bei der einen der gesammte „Darmcanal um voll $\frac{1}{8}$ seiner Länge verschieden“ wäre von jenem der anderen. Da wäre also die „Entdeckung“ von mindestens 1, oder, wenn die Extreme nicht zusammenträfen, sogar von 2—3 neuen „guten Arten“ fertig: „Arten“, die „sogar anatomisch-begründet“ wären! (d. h., die bei oberflächlicher Betrachtung danach aussähen!) Dennoch wäre es damit abermals nur ebenso, wie in zahllosen anderen Fällen: nämlich — wiederum Nichts! —

Berlin, den 22. December 1854.

Gloger.

Das einstige Vorhandensein, spätere Verschwinden und schliessliche Wiederer scheinen einer wanderungsfähigen **Thierart** in einem bestimmten Lande oder Landstriche würde, wenn es mehrfach nachweisbar wäre, einen sehr anziehenden und wichtigen Anhaltspunkt zur Lösung manches Räthsels in Betreff der geographischen Verbreitung einzelner solcher Arten liefern können. Es würde vielleicht, je nach Umständen, eine höchst einfache Erklärung von Erscheinungen liefern, die uns jetzt unerklärlich scheinen. Mindestens würde es die nächstliegende Seite mancher derartigen Frage lösen, wenn auch, (wie es häufig der Fall ist,) nur insoweit, um dann eine neue dafür auftauchen zu machen, die abermals lautete: „warum?“ oder „woher?“

Es möchte daher wohl Beachtung auch mit Bezug auf die Vogelwelt verdienen, dass Prof. Nilsson ein dergleichen sehr auffällendes Beispiel hinsichtlich einer Säugethier-Art gerade aus derjenigen Ordnung anführt, welche nach ihrem Gesamtbaue und Leben, zumal wegen des Besizes eines wirklichen und höchst entwickelten Flugvermögens, eine

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Journal für Ornithologie](#)

Jahr/Year: 1856

Band/Volume: [4 1856](#)

Autor(en)/Author(s): Gloger Constantin Wilhelm Lambert

Artikel/Article: [Das Abändern innerer Theile 242-245](#)